

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 39 (1982)
Heft: 12

Artikel: Schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitten oder Gewohnheiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitten oder Gewohnheiten

Viele Eltern aus Arbeiter- oder bürgerlichen Kreisen, Mittelstandsleute, ängstigen sich heute um das Geschick ihrer Kinder. Die Jugend ist in Gefahr. Meine Beobachtungen, die ich in der ganzen Welt, rund um den Globus gemacht habe, haben mir folgende Eindrücke hinterlassen:

In Asien, wo doch Opium und Drogen immer eine gewisse Rolle gespielt haben, ist die Jugend generell gesehen absolut nicht so in Gefahr, wie dies in westlichen Ländern heute mehr denn je der Fall ist. Auch bei den Indianern, je nach dem Stamm – Maya, Inka oder andere Stämme – habe ich ebenso interessante Beobachtungen und Erfahrungen gesammelt. Überall da, wo die Nestwärme noch vorhanden ist, wo Kinder im engen Familienkreis aufwachsen, wo die Mutterliebe die Mädchen umgibt und die väterliche Erziehung die Jungen in einen engen Kreis zieht, da werden gute Gewohnheiten zum selbstverständlichen Eigentum im Fühlen, Denken und Handeln. Sitten und Gebräuche sind als Sprungbrett für das spätere Leben von grosser Wichtigkeit. Und gerade bei Naturmenschen, die boden- und familienverbunden leben, werden Richtlinien geschaffen für das spätere Leben, wie eine feste Leitschnur, die gegen vielerlei Stürme standhält. Überall da, wo die Familie als Einheit zerrissen wird, wo die Kinder auf sich selbst angewiesen sind, zu früh selbstständig sein müssen – Schlüsselkinder – da sind die Einflüsse von aussen enorm gross. Sogar wenn in der Jugend gute Gewohnheiten gepflegt wurden, geraten sie, vor allem wenn das Entwicklungsalter kommt, durch schlechte Gesellschaft mehr und mehr in eine verderbliche Sphäre hinein. Erschreckend habe ich dies in spanisch beeinflussten lateinamerikanischen Ländern gesehen, ja sogar in Spanien selbst, wo die Sitten früher so streng, unnatürlich streng, waren. Hier hat der moderne Einfluss, vor allem die antiautoritäre Erziehung, soweit sie durchgedrungen ist, furchtbare Folgen gezeitigt.

Gefahren für Halbwüchsige

Ich erinnere mich an eine Erfahrung, die in vielen Fällen genauso oder ähnlich miterlebt wurde: Ein 12jähriges Kind aus einer ärmlichen Familie ist viel auf sich selbst angewiesen, kommt so mit gleichaltrigen oder auch älteren Kindern in Berührung, lernt zur Zigarette greifen, beginnt zu rauchen. Und es hat das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht, da haben schon bei ihm die Drogen Eingang gefunden, und ein gewisses Suchtgefühl führt zu Handlungen, die sogar kriminellen Charakter annehmen. Je länger, je mehr wird ein moralischer Tiefpunkt erreicht. Einesteils ist dieses bleiche Mädchen, mit seinen dunklen Kirschaugen und den dunklen Haaren, stolz auf seine Errungenschaften, andernteils fühlt es sich einsam und verlassen, und trotz der schlechten Gesellschaft, die als Verführerin gewirkt hat, unglücklich und entwurzelt.

Durch Zufall kommt sie mit Menschen aus guter Gesellschaft, wenn man so sagen kann, zusammen, lernt die Naturgesetze kennen, lernt göttliche Grundsätze verstehen, biblische Wahrheiten beginnen die inneschlummernden positiven Erbanlagen, im Denken und Empfinden, zu aktivieren, und mit viel Kampf, guter Hilfe von Kameraden kommt eine Wende, und nachher wiederum, durch das Kontaktieren mit früheren Kumpanen erleidet sie einen Rückfall für einige Jahre. Aber wiederum kommen gute Einflüsse zur Geltung. Und nach und nach schafft sich dieses Mädchen, als es noch nicht ganz das 20. Lebensjahr erreicht hat, aus diesem ganzen Milieu heraus. Es lernt einen anständigen jungen Mann kennen, heiratet und ist auf diese Art und Weise wieder in die Lage versetzt worden, Gutes zu tun und andere, die auf dem glitschigen Pfade sind, liebevoll zu betreten, zu warnen, ihnen Halt zu bieten. Das starke Bedürfnis, solche Menschen zurückzuführen zu einem Leben, man möchte sagen, zu einem Gott wohlgefälligen Leben zu verhelfen, gibt der jungen Frau Inhalt und ein Glücksgefühl, das sie nie ken-

nen gelernt hätte, ohne die grosse Wende und die guten Einflüsse.

Dies ist ein Einzelfall, der sich, ohne dass Eltern oft irgend etwas merken, in Tausenden, Zehntausenden ja Hunderttausenden von Fällen wiederholt, jedoch nicht immer einen glücklichen Ausklang findet, dafür oft in Sumpf und Verderben führt. Diese Rückfälle werden zu einer Art Seuche, wie Lehrer, Pädagogen und Jugendrichter mit viel Besorgnis feststellen. Eine Seuche, die immer mehr um sich greift, und gegen die es weder ein Antibiotikum noch sonst ein spezifisches Heilmittel gibt. Nur ein Zurück zur Natur, zu göttlichen Grundsätzen und einer Gesetzmässigkeit, die so alt ist wie die Menschheit, ist hier ein Ausweg. Eltern, seid vorsichtig, lasst euch nicht Sand in die Augen streuen, lasst euch nicht betrogen.

Junge Menschen, die solche Wege gehen, sind oft schlau wie Füchse. Der Fuchs holt nicht offiziell seine Beute, er kommt auf Schleichwegen in den Ententeich oder in den Hühnerhof. Lasst eure Kinder nicht ohne Nestwärme aufwachsen. Lebt das Leben mit ihnen, nicht neben ihnen. Beschäftigt euch mit euren Kindern, sei es mit gemeinsamer Freizeitgestaltung, mit Musik, mit dem vertraulichen Gespräch, mit einer

Anteilnahme am aktiven Leben. Überlasst sie nicht dem Zufall und der Gasse, es ist zu gefährlich.

Und gerade in solchen Situationen ist vorbeugen leichter, viel leichter als heilen! Wartet nicht, bis ihr an den Fingernägeln die braungelbe Färbung von Nikotin und Phenol beobachtet, bis die Leistung in der Schule abnimmt und eine Art Schulmüdigkeit vorgeschoben wird, um den Pflichten auszuweichen. Wartet nicht, bis man euch telefonieren muss von der Polizeistation oder aus dem Spital, dass ihr euren Sohn oder eure Tochter im Delirium abholen müsst. Fälle, wie ich sie in Amerika nur allzuoft nebenbei miterlebt habe.

Denkt immer wieder an den vielsagenden Begriff, den Paulus damals schon an die Korinther schrieb, weil gerade diese Stadt einen moralischen Tiefstand erlebte zur Zeit der Urkirche, und es notwendig war, die damaligen Urchristen zu warnen, um ihnen zu sagen: «Achtung passt auf, wachet, schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitten oder Gewohnheiten». Damals war es ein weiser Rat, heute ist es eine dringende Notwendigkeit, wenn Eltern nicht in schwer oder unüberbrückbare Schwierigkeiten mit ihren eigenen Kindern kommen möchten.

Wie kann man trotz Stress, Umweltverschmutzung und dem Druck politischer Unsicherheit geistig, seelisch und physisch gesund bleiben?

Dieser Tage kam ein Abgesandter eines europäischen Königshauses extra zu mir in die Schweiz, um bei mir Rat einzuholen. Er wollte von mir hören, was ich gegen Lebensunlust und Depressionen empfehlen könnte, denn auch die höheren Kreise bleiben von der Last der Verhältnisse nicht verschont. Also nicht nur der einfache Mensch von der Strasse, wie man so sagt, das alte Mütterchen im Stöckli oder jemand auf dem Lande, der noch die schönen Zeiten vor dem ersten Weltkrieg miterlebt hat, ist heute ängstlich, besorgt, sondern auch die Wohlhabenden und Mächtigen. Die Zeitungen, Radio und Television

– also die Massenmedien – bringen ja mehr unglückliche Botschaften, deprimierende Berichte, als glückliche, aufmunternde Begebenheiten. Es ist bestimmt nicht leicht, generelle Ratschläge zu geben, um das Leben noch einigermaßen lebenswert zu gestalten. Ein gesundheitsbewusster Mensch muss sich doch sagen, dass alles, was er einkauft, bezüglich der Reinheit der Nahrungsmittel fraglich ist. Man kann essen wo man will, man weiss nicht, welche Rückstände von Insektiziden und Fungiziden, Konservierungsmitteln, Farben und anderen für den Körper schädlichen Stoffe, darin enthalten sind. Robuste Men-